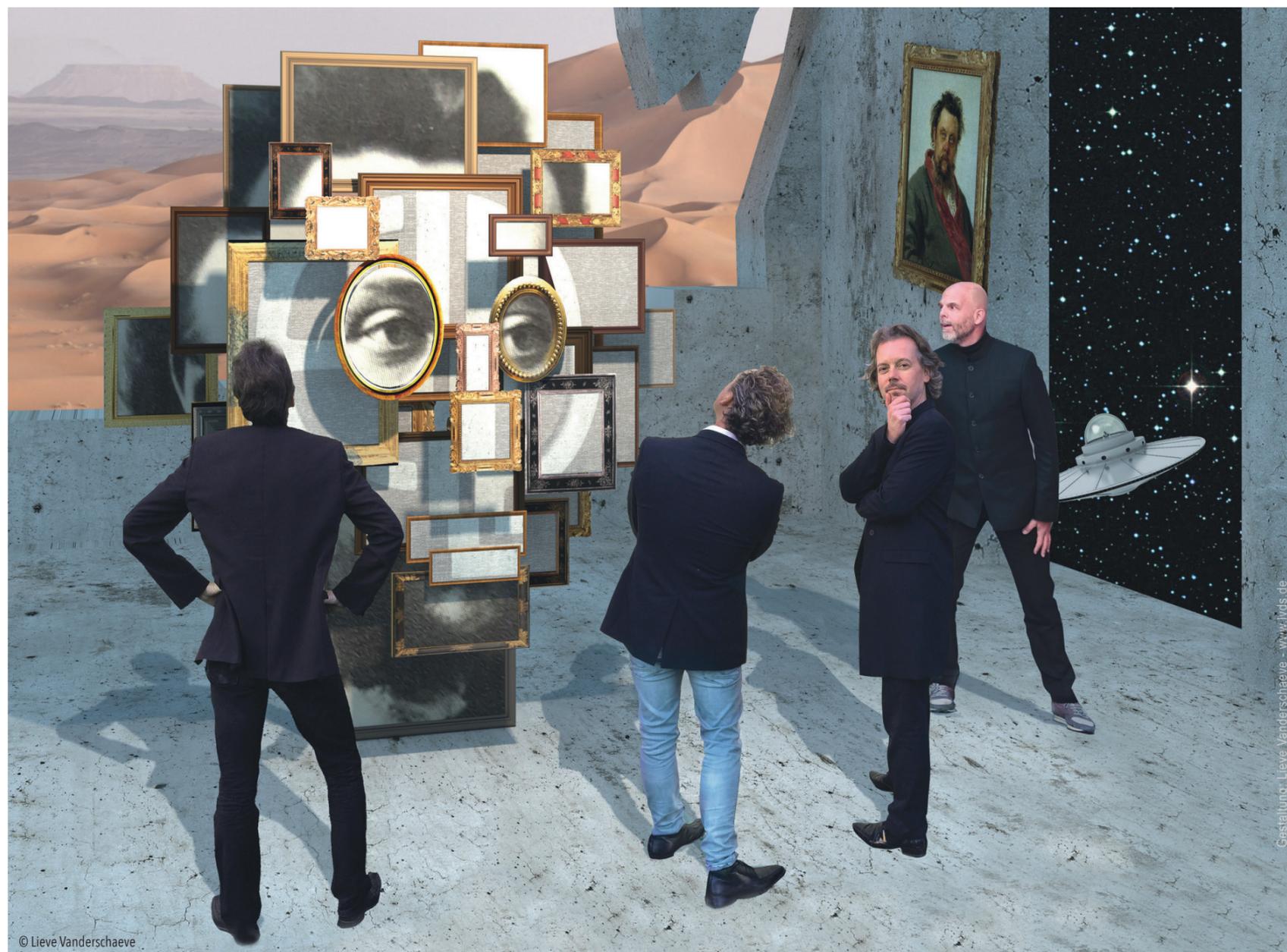


EIN NEUES KAPITEL DER „BILDER EINER AUSSTELLUNG“

Der Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ ist eine Komposition von Modest Mussorgski aus dem Jahr 1874, das heißt: Sie ist heute exakt 143 Jahre alt. Die einzelnen Sätze beschreiben Bilder von Mussorgskis kurz zuvor verstorbenen Freundes Viktor Hartmann. Der Reichtum der Klangfarben regte schon früh andere Komponisten an, das Werk auch für Orchester und andere Instrumentalbesetzungen zu bearbeiten. Die bekannteste Bearbeitung ist die von Maurice Ravel. Jetzt haben zwei Bonner Musiker ein neues Kapitel der „Bilder einer Ausstellung“ geschrieben: Marcus Schinkel und Johannes Kuchta haben in den letzten zwei Jahren eine neue, moderne Version des Klassikers komponiert und ihre Neuinterpretation im Oktober in den Kölner EMI- Maarwegstudios aufgenommen: „Pictures 2020“.



Die Band VOYAGER IV beim Betrachten der „Bilder einer Ausstellung“ im freien Raum. An der Wand der Komponist des Originalwerkes Modest Mussorgski.

Was hat euch motiviert, 143 Jahre nach dem ersten Zyklus, eine neue Version der „Bilder“ zu machen?

Schinkel: Wir beide kennen uns schon seit Jahren durch unterschiedliche musikalische Projekte in Bonn. Unabhängig voneinander haben uns die verschiedenartigen bestehenden Versionen der „Bilder“ musikalisch sehr beeinflusst. Die „Bilder“ sind die erste und vielleicht beste Programmmusik – die Umsetzung eines Themas oder eben Bildes in Musik. Außerdem sind es einfach tolle, zeitlose Kompositionen, die wunderbar für die eigene Interpretation geeignet sind.

Kuchta: In der 7. Klasse auf dem Gymnasium habe ich damals mein erstes Referat im Musikunterricht über die verschiedenen Versionen gehalten. Damals hatte mir die Synthesizerversion von Isao Tomita am besten gefallen. Meine Schwester besaß damals von allen Versionen Langspielplatten. Als Marcus mir dann von seinem Plan erzählte, eine neue Version herauszubringen dachte ich: „Hier kenne ich mich aus, hier kann ich etwas beitragen.“

Wie gestaltete sich eure Zusammenarbeit, und was zeichnet die herausgekommene Interpretation aus?

Schinkel: Von meinen Beethoveninterpretationen bin ich es gewohnt, hemmungslos an klassische Vorbilder heranzugehen und diese neu zusammensetzen. Ziel ist es, dass die Melodien und Stimmungen erkennbar bleiben, diese aber mit neuem Leben gefüllt werden und zusätzlich als Schinkel bzw. Kuchta zu erkennen sind.

Kuchta: Wir haben glücklicherweise sehr unterschiedliche musikalische Schwerpunkte. Marcus ist einer der renomiertesten Jazz / Fusion Keyboarder Deutschlands. Meines Wissens ist er der erste Pianist auf der Welt, der alle Beethoven-Symphonien für Jazztrio arrangiert hat. Ich stehe eher für einfachere, prägnantere Kompositionen oder Songs. Melodien und sogenannte „Hooks“, an denen man sich beim Hören festhalten kann, und die hoffentlich im Ohr bleiben. Meist brachte Marcus zu unseren Treffen interessante harmonische Interpretationen der „Bilder“ mit und ich habe dann Gesangslinie und Texte gemacht. Wichtig war es uns immer, dass die Texte nicht nur passten und oberflächlich „schön“ sind, sondern jeweils auch eine zusammenhängende Geschichte erzählen.

Ich weiß aus erster Hand, dass ihr auch ein eigenes Tonstudio in Bonn habt und auch für andere Produktionen dort aufnehmt. Was hat euch diesmal in das Kölner EMI Studio verschlagen?

Schinkel: Wir sind eine Band mit Keyboards, Vocal, Drums, Bass und wollten alles wie bei einem Live-Konzert in „Echtzeit“ aufnehmen. Das Maarwegstudio in Köln hat große, getrennte Aufnahmeräume, in denen man sich zwar durch die Glasscheiben sehen kann, die Aufnahmen sind aber nach Instrumenten getrennt bearbeitbar. Das heißt zum Beispiel, dass das laute Schlagzeug nicht mit auf die Klavierspuren kommt. Dies gibt uns die Möglichkeit, lebendig „live“ einzuspielen, aber das eine oder andere doch noch nachher zu bearbeiten.

Kuchta: Das alte EMI Studio in Köln hat eine tolle Stimmung und Tradition. Dort haben Weltstars wie Tina Turner, Joe Cocker, Marlene Dietrich aufgenommen. Jeder Zentimeter atmet Geschichte und die technische Ausstattung ist top. Dazu kommt, dass der Produzent unseres schönen Projektes, Jon Caffery, sich dort wie zuhause fühlt und alle Lokalitäten gut kennt. Wir haben fünf Tage von morgens bis spät abends gearbeitet. Danach sind wir am Abend mit unserem VW Bus nach Honnef gefahren, haben Wein getrunken, nochmal in die aktuellen Aufnahmen hineingehört, und dann zusammen dort übernachtet. Das hatte etwas von einer Jungen-Ferienfreizeit.

Schinkel: Zu unserer Band gehören noch Wim de Fries (Schlagzeug) und Fritz Roppel (Bass). Das sind wunderbar vielseitige Musiker, bei denen man sicher sein kann, dass die von Johannes und mir losgeschlagenen musikalischen Tennisbälle schön wieder zurückgespielt werden. ▶

► **Könnt ihr mir eines der neuvertonten Bilder der „Bilder einer Ausstellung“ beschreiben?**

Kuchta: Wir haben alle Bilder musikalisch neu ausgedeutet und mit aktuellen Inhalten versehen. Das Bild „Goldberg und Schmyle“ von 1873 beschreibt stellvertretend für alle Menschen als Gegensatz einen sehr armen und einen sehr reichen Menschen. Wir haben den Blick auf die Menschheit aus etwas größerer Entfernung angesetzt: Ein Astronaut schaut aus der Luke seines Raumschiffes auf die Erde. Für Marcus und mich, wir mögen beide gerne Science fiction, hat der Blick auf die Erde von Außen halb hat etwas sehr Faszinierendes. Diese Distanz thematisieren wir im Song und im Titel jetzt neu: „Goldberg und Schmyle/ From my point of view“:



Die Band VOYAGER IV nach einem Konzert mit den „pictures“ im Planetarium Bochum“

**GOLDBERG UND SCHMYLE/
FROM MY POINT OF VIEW**

*I live in a dream with thousand mermaids by my side.
I dream there will never be a time after mine.
I guess, I am somewhere between Goldberg and the Schmyle.
You know, he just never had a chance.*

*Leaving the surface and writing the book,
been a stranger to the road that I took.
Losing the sight of my motherships lights
drifting apart while this day kills the night.*

*A smile's not a smile in electric lullabies.
From my point of view things seem close, nothing's far.
I hear every word, see things are calling out my name.
It's my turn to wash the shadows off the wall.*

*Cutting the trees in this garden of light
smiling in vain, this time losing the fight.
From my point of view things are melting but true.
I'm chasing the skies concentrating on you“*

Wie geht es mit der CD und der Band jetzt weiter?

Kuchta: Die Aufnahmen wurden jetzt vom Studio in Köln in das Studio unseres Produzenten Jon Cafferey überspielt. Er hat unter anderem mit den „Toten Hosen“, „Einstürzenden Neubauten“ und den „Rainbirds“ gearbeitet. In Jons Studio wird dem Ganzen jetzt der letzte Schliff verliehen. Wir werden um Weihnachten vorzeigbare Aufnahmen haben, die Rough-Mixes klingen aber jetzt schon sehr schön. Hier hat jeder sein Bestes gegeben. Auch die Techniker. Wir haben für die Gesangsaufnahmen von unserem Audio Consultant Carlo Röder ein sehr seltenes altes Neumann Röhrenmikrofon zur Verfügung gestellt bekommen. Das ist ein ganz dickes Ding, Baujahr 1957 mit einer extra Stromversorgung, die den ganzen Raum etwas aufgeheizt hat.

Schinkel: Wir haben im Januar ein paar erste Album Release Konzerte. Beispielsweise am 31.01. in der Harmonie in Bonn. Wir würden den Vertrieb natürlich gerne mit einem passenden renommierten Label wie zum Beispiel ACT machen, hier laufen gerade die Verhandlungen. Ansonsten machen wir es über das Label von Johannes „Phonosphere“.

PRESSESTIMMEN:

„absolut beeindruckend“, „dynamische und filigrane Aufnahmen“, „hier ist wirklich etwas neues entstanden“.
Ingo Saager, Journalist, „German Rock“ Magazin



© Kato Kuchta

Die beiden Musiker als „Küken in den Eierschalen“ (ein Thema der „Bilder einer Ausstellung“) unter den Augen des Komponisten Modest Mussorgski.



VOYAGER IV bei den Proben für das neue Album

© Kaya Kuchta

DIE BAND: VOYAGER IV

Marcus Schinkel, Pianist und Keyboarder aus Bonn, Jazzrock TV Fusion- Award Preisträger 2017, feiert international Erfolge mit dem MARCUS SCHINKEL TRIO und seinem Programm, „Cross-over Beethoven“, einer Fusion von Klassik und Jazz. Aktuell Konzerte als Kulturbotschafter NRW in Chengdul China. Er ist wahrscheinlich der einzige Mensch auf der Welt, der alle neun Beethoven Symphonien frei als Jazz improvisieren kann und dabei frech Zitate aus Filmmusiken und Science Fiction einbringt. Schinkel ist eigentlich ein Heavy-Gitarrist und eine Rampensau, getarnt als studierter Pianist. Seine Auftritte nicht nur mit dem Klavier, sondern mit 100 teils selbst konstruierten Instrumenten oder der „roten Gefahr“- einem Umhängekeyboard, das freie Bewegung verbunden mit einer hohen Virtuosität und Ausdrucksstärke auf den Bühnen der Welt ermöglicht, sind legendär.

Johannes Kuchta ist Songwriter und musikalischer Geschichten-erzähler. Kompositionen für Theater- oder Tanzproduktionen, Werbung, Soundtracks für Arthaus Filme und Netflix. Über 70 angemeldete Kompositionen bei iTunes oder Spotify unter eigenem Namen oder als Ghostwriter für andere Künstler. Musikproduktion im eigenen Studio/Label „Phonosphere“. Eigentlich Schlagzeuger, verfügt aber auch über eine charismatische Stimme mit einem Hauch von Sting und Peter Gabriel. Teilt mit Schinkel eine an Besessenheit reichende Verspieltheit. Die beiden sollte man nicht unbeaufsichtigt alleine lassen ...

Fritz Roppel, Mr. Bass u. a. für: Charlie Mariano, Nippy Noya, Mike Sadler (Saga), Michael Sagmeister, Jeff Cascaro, Jennifer Rush, Marianne Rosenberg, Heino, Vicky Leandros, Günther Noris Bigband. Er ist der Fels in der Brandung bei jedem Projekt und

einer der wandelbarsten und überlegensten Bassisten Deutschlands. Roppel kann ein komplettes klassisches Gitarrenkonzert für seinen 6-Saiter Bass umschreiben und virtuos wie kein anderer auch mal alleine performen. Er hört zu und ist in der Lage, zu jedem noch so abgelegenen musikalischen Einfall eines Mitmusikers ein unverzichtbares Fundament zu erstellen. Er spielt den klassischen Upright Bass im Anzug genauso überzeugend wie afrikanische oder brasilianische Musik. Roppel entführt mit jedem Ton in fernste Länder und Kontinente. Er kann dies so gut, weil er zwar eigentlich Kölner, aber musikalisch überall zuhause ist.

Wim de Vries wurde mehrfach hintereinander zum „Drummer des Jahres“ Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs gewählt. Ein Animal mit scharf gespitzten Ohren und vier völlig unabhängigen Gliedmaßen. Er veranstaltet Drum Solo Performances zum Beispiel das „Modern Drummer Festival“ New York. Er war jahrzehntelang eine Hälfte der „Drum-bassadors“. Wenn er nach vier Takten Break wieder genau auf dem Punkt landet, weiß man, dass er einen genau dorthin mitnehmen wollte. Vom filigranen Mikrogroove bis zum fulminanten Feuerwerk. Er ist eine lebendig gewordene Werbung für das vollwertige Instrument Schlagzeug.